

Wo ist das Tetraevangelium von Porphyrius Uspenskij aus dem Jahre 835 entstanden? ¹⁾

Gardthausen, der in seiner „Griechischen Paläographie“ (S. 184) auf Grund der Gleichheit der Unterschrift mit vollem Recht das Tetraevangelium von Porphyrius Uspenskij aus dem Jahre 835 mit dem Evangelium identifiziert, welches Scholz im Kloster des hl. Sabas gesehen hat, spricht zugleich die Vermutung aus, daß der Schreiber dieses Evangeliums, der Mönch Nikolaos, in jenem Kloster gelebt und ebenda sein Werk zu Ende gebracht habe. Er sucht seine Vermutung durch die Behauptung zu begründen, daß bei der gedrückten Lage der Christen im Orient ein so abgelegenes Kloster, wie das des hl. Sabas, wohl keine auswärtigen Erwerbungen gemacht haben könnte.

So kommt Gardthausen zu folgendem Schlusse: „Die frühesten sicheren Spuren einer durchgebildeten Minuskel führen also nicht ins Byzantinische Reich, sondern ans Tote Meer.“

Dieser Schlufs wird aber durch eine kleine Nachschrift, welche auf dem f. 344 des erwähnten Evangeliums steht und von der Hand desselben Mönches Nikolaos geschrieben ist, völlig widerlegt.

Diese Nachschrift, welche dem Gedächtnis der drei Heiligen: Plato, Theodor und Joseph gewidmet ist, lautet wie folgt:

ἔτελειώθη ἐν κ(υρ)ῶ δ ὁσῖος (καὶ) θεοφόρος
π(ατ)ῆρ ἡμῶν Πλάτων δ τοῦ Χ(ριστο)ῦ ὁμολογῆ
[τ]ῆς δ μέγας τῆς οἰκουμένης φωστῆρ
μην(ι) Ἀπριλλίῳ δ ἰνδ(ικτιῶνος) ξ ἡμέ(ρα) δ
5 ἔτελειώθη δ ἐν ἁγίοις Θεόδωρος δ κοι
νός π(ατ)ῆρ ἡμῶν (καὶ) νέος τοῦ Χ(ριστο)ῦ ὁμολογ(ητῆς)
πολλοὺς δρόμους (καὶ) ἁγῶνας διανοίσας
ἐν τῇ ἀμασῆτῳ (καὶ) ἀληθινῇ τῶν χριστι

1) Der folgende Aufsatz ist schon in russischer Sprache in dem zu Ehren Theod. Sokolovs herausgegebenen *Στέφανος* (Petersburg 1895, S. 76—80; vgl. Byz. Z. V 357) erschienen, doch glaube ich wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes und der geringen Verbreitung der Kenntnis des Russischen durch die Veröffentlichung der deutschen Fassung dem Interesse der Leser zu dienen.

Anm. d. Redaktion.

- ανῶν πίστει πολλούς τε φωτίσας (καί)*
 10 *ὀδηγήσας εἰς ἐπίγνωσιν εὐσεβείας*
(καί) σ(ωτη)ρίας μην(ι) Νοεμβρίῳ ἰᾶ ἰνδ(ικτιῶνος) εἰ ἡμέ(ρα) ᾧ
ἔτους δὲ ἀπὸ κτίσεως κόσμου ςτλε
ἐτελειώθη) ὁ ἐν ἀγίοις π(ατ)ήρ ἡμῶν Ἰωσήφ ὁ ἀγι
ώτατος ἀρχ(ι)επίσκ(οπος) Θεσσαλονίκης
 15 *(καί) νεὸς τοῦ Χ(ριστο)ῦ ὁμολογητῆς ἐν καλῇ ὁ*
μολογίᾳ (καί) μαρτυρίᾳ θανῶν ὑπὲρ
τῆς ἀληθείας μην(ι) Ἰ(ο)υλίῳ ἰε ἰνδ(ικτιῶνος) ἰ
ἔτους δὲ κόσμου ςτμ †.

Wie es sich aus dem Kontext ergibt, ist das Todesjahr des hl. Plato in der Handschrift nicht erwähnt; da aber die verstorbenen Heiligen der Zeitfolge nach geordnet sind und der Tod des hl. Theodor in das Jahr 826 fällt (6335—5509 = 826), welchem die fünfte Indiktion entspricht, so können wir mit Sicherheit annehmen, daß im ersten Falle das Jahr 813 stehen müsse (also ἀπὸ κτίσεως κόσμου ςτκα), dem auch wirklich die sechste Indiktion entspricht. Also ist der hl. Plato am 4. April 813 gestorben.

Jetzt müssen wir die Persönlichkeiten der drei Heiligen näher bestimmen: der im Jahre 813 gestorbene hl. Plato war Abt des Klosters Sakkudion; er war der Oheim und zugleich der Erzieher des berühmten Wiederherstellers des Studitischen Klosters, Theodor.¹⁾

Theodor Studites ist im Jahre 826 gestorben, und sein Gedächtnis wird am 11. November gefeiert; folglich ist der in unserer Nachschrift erwähnte Theodor derselbe Heilige, welcher so energisch die Verehrung der heiligen Bilder verteidigte und das berühmte Statut einführte, welches als Grundlage für das des Kiewo-Peterschen Klosters diente.

Was aber den hl. Joseph, Erzbischof von Thessalonike, betrifft, so war er bekanntlich der Bruder des Theodor Studites, verteidigte ebenfalls die Verehrung der heiligen Bilder und erlitt den Märtyrertod im Jahre 832, worauf die Worte ἐν μαρτυρίᾳ θανῶν ὑπὲρ τῆς ἀληθείας hinzuweisen scheinen. Also sind in unserer Nachschrift die drei Hauptrepräsentanten des Studitischen Klosters erwähnt, die nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Verwandtschaft zu einander standen.

Plato war nämlich nicht nur der Oheim, sondern auch der Erzieher des hl. Theodor, dessen Ansichten er vollständig teilte. Theodor, der energische Verteidiger der heiligen Kirche und ihrer Interessen, verdankte seinem Oheim seine geistige Entwicklung, und Joseph, Theodors

1) Cf. Thomas, Theodor von Studion und sein Zeitalter. 1892.

Bruder, war sein überzeugter Anhänger und kämpfte bis zum Tode gegen die Verfolger der heiligen Bilder.

Jedes Kloster verehrt aber gewöhnlich seine eigenen Heiligen, da diese dem Ruhme des betreffenden Klosters dienen; auch in unserem Falle kann die Entstehung der erwähnten Nachschrift wohl kaum dadurch erklärt werden, daß der Schreiber nur etwas über die hervorragendsten Vertreter der damaligen Kirche sagen wollte. Der Anlaß zu dieser Nachschrift ist vielmehr darin zu suchen, daß Nikolaos selbst dem Kloster angehörte, worauf auch die Worte hinweisen, welche sich auf den hl. Theodor beziehen und ihn von den anderen Heiligen abzusondern scheinen: *κοινὸς πατὴρ ἡμῶν*, d. h. unser gemeinschaftlicher Vater, unser Abt, *πολλοὺς φωτίσας καὶ ὁδηγήσας εἰς ἐπίγνωσιν εὐσεβείας*.

Dieses Kloster befand sich aber in Konstantinopel, und folglich führt uns das älteste Denkmal einer durchgebildeten Minuskel, das Tetraevangelium vom Jahre 835, nicht „an das Tote Meer“, sondern in das Zentrum

des Byzantinischen Reiches. Hier, im Mittelpunkt des wissenschaftlichen und litterarischen Lebens des ganzen Reiches, entstand natürlich auch der Gedanke an die Notwendigkeit der Umbildung der bis dahin vorherrschenden Kursive.

Infolge ihres Prinzips, die Buchstaben so viel als möglich zu verbinden, wurde die Kursive am Ende so unleserlich, daß man sie unwillkürlich durch eine andere Schrift ersetzen mußte, die sich sowohl zum Schreiben als zum Kopieren verschiedener litterarischer Werke mehr eignete. Als aber die umgearbeitete Kursive in die streng durchgebildete Minuskel übergang, gewann diese in kurzer Zeit die größte Verbreitung; sie wurde für Bücher weltlichen wie geistlichen Inhalts verwendet, indem sie die Unziale, welche ausschließlich dem letzteren Zweck diente, vollständig verdrängte. Als Beweis dafür kann vor allem das Tetraevangelium vom Jahre 835 genannt werden. Ehe aber die neue Schrift vollends in ihre Rechte treten konnte, mußte noch eine ziemlich lange Zeit vergehen, sodaß wir den Anfang der völlig durchgebildeten Minuskel mit vollem Recht in das Ende des 8. Jahrhunderts setzen können.

Gehen wir nun zur paläographischen Untersuchung der Nachschrift über.

Die Buchstaben ϵ , η , ι , ϑ , κ und ν zeichnen sich im Vergleich mit den entsprechenden Buchstaben des Evangeliumtextes durch eine besondere Form aus.

Das ϵ der Nachschrift behält gewöhnlich seine Minuskelform, nur zweimal und zwar in den Ligaturen $\epsilon\nu$ und $\epsilon\rho$ (Z. 15 und 16) nimmt es die rein kursive Form an, die wir schon in den Papyri des 6. Jahrhunderts finden (cf. Thompson, Handbook of greek and latin Palaeography [London 1894], S. 148, Taf.). Diese Form zeigt einen kleinen Kreis, von dem sich nach rechts hinauf eine gerade Linie abzweigt, welche durch einen Strich mit den folgenden Vokalen und Konsonanten verbunden ist. Dieselbe Form kann öfters im Text des Evangeliums in den Ligaturen $\epsilon\xi$ und $\epsilon\xi$ nachgewiesen werden.

Bemerkenswert sind auch die Buchstaben η und κ : sie fangen links mit einem kleinen feinen Strich an, welcher oben abgerundet ist und dann in eine gerade perpendikuläre Linie übergeht, die aber nicht immer zum Verbinden des η und κ mit den vorhergehenden Buchstaben bestimmt ist. Dasselbe gilt von dem ι , welches hier in dieser Form öfters, aber ausschließlich in der Mitte des Wortes, vorkommt. (Solche Formen der Buchstaben η , ι , κ finden wir schon in den Papyri des 6.—7. Jahrh., cf. Thompson, Handbook etc., p. 148, Taf.)

Was das ϑ betrifft, so finden wir in der Nachschrift neben seiner

